

**GROßFRIEDRICHSBURG UND DIE KOLONISATION OHNE
KOLONIE**

**Eine Untersuchung des kolonialen Charakters der brandenburgisch-
preußischen Überseegeschichte in Westafrika in der frühen Neuzeit
(1681-1717)**

Mèhèza Kalibani

Inhalt

I-Einleitung	3
II-Die brandenburgisch-preußische Expansion und die Entstehung Großfriedrichsburgs	4
III-Brandenburg-Preußen in Westafrika: eine Kolonisation?	9
1. (Forschungs-)Meinungen zur Stellung der Expansion als Kolonisation und Großfriedrichsburg als Kolonie	9
2. Exkurs: Begriffsdefinitionen	11
3. Brandenburg-Preußen in Westafrika – Expansion welcher Art?	12
IV-Schluss	17
Quellen- und Literaturverzeichnis	18

I- Einleitung

Zu den europäischen Regimenten, die in der frühen Neuzeit an dem transatlantischen Handel beteiligt waren, zählt auch Brandenburg-Preußen¹. Im Jahre 1682 wurde nämlich die „Brandenburgisch-Afrikanische-Companie“ (BAC) in Brandenburg gegründet. Die Gesellschaft betrieb den transatlantischen Handel in Afrika, in Amerika und in der Karibik bis 1717. Als Handelsstützpunkte wurden Festungen an der westafrikanischen Küste gegründet. Großfriedrichsburg im heutigen Ghana war die erste und die wichtigste von diesen Festungen. Dieses Geschehen wird nach wie vor in den Medien, in der Literatur und auch in der Forschung als erste deutsche Kolonialerfahrung wahrgenommen und die Festung Großfriedrichsburg als erste deutsche Kolonie.² Eine Google-Suche mit dem Schlagwort „Großfriedrichsburg“ erzielt unzählige Vorschläge, die das Wort „Kolonie“ mitenthalten. Die vorliegende Arbeit untersucht daher die Geschichte der brandenburgisch-preußischen Expansion an der westafrikanischen Küste unter dem Gesichtspunkt ihrer Zuordenbarkeit zur Kolonialgeschichte. Mit den Fragen, ob diese Geschichte eine Kolonisation war und die an der westafrikanischen Küste errichtete Festung eine Kolonie war, beschäftigten sich außer dem Historiker Roberto Zaugg nicht sehr viele, obwohl dieser Teil der Geschichte an sich in der Forschung nicht geringe Beachtung fand. Die meisten Arbeiten dazu waren einhelliger Meinung, es handele sich hierbei um eine Kolonisation. Nun wird es in dieser Arbeit, auf der Basis von Roberto Zauggs Artikel *Grossfriedrichsburg, the First German Colony in Africa?*³, darum gehen, zu hinterfragen, in welcher Art Expansion die brandenburgisch-preußische Präsenz an der westafrikanischen Küste

¹ ‚Brandenburg-Preußen‘ bezeichnet die gesamten Herrschaftsgebiete der hohenzollerischen Dynastie von 1618 bis zur Krönung Friedrich I. zum ersten König von Preußen (1701). Der Begriff wird in der Geschichtsschreibung aber auch für die Zeit danach verwendet.

²Einige Bücher, worin diese Geschichte so wahrgenommen wird, sind: Paul Oettinger (Hrsg.): Unter kurbrandenburgischer Flagge. Deutsche Kolonialerfahrungen vor zweihundert Jahren, nach dem Tagebuch des Chirurgen Johann Peter Oettinger, Berlin 1886; Emil Steurisch: Johann Kuny, der erste brandenburgisch-preußische Negerfürst. Eine Erzählung aus den Kolonien des Großen Kurfürsten, München 1900; Ulrich Van der Heyden: Rote Adler an Afrikas Küste. Die brandenburgisch-preußische Kolonie Großfriedrichsburg in Westafrika, 1. Auflage, Berlin 1993.

³ Roberto Zaugg: Grossfriedrichsburg, the First German Colony in Africa? Brandenburg-Prussia, Atlantic entanglements and national memory, in: John K. Osei-Tutu / Victoria E. Smith (Hrsg.): Shadows of Empire in West Africa. New Perspectives on European Fortifications, New York [Im Druck]. Die in dieser Arbeit zitierten Seiten sind nach der – dem Autor zufolge, – endgültigen Version des Artikels, die der Autor auf dem wissenschaftlichen Netzwerk „Academia Edu“ veröffentlicht hat; [Url: http://www.academia.edu/9265556/Grossfriedrichsburg_the_first_German_colony_in_Africa_Brandenburg-Prussia_Atlantic_entanglements_and_national_memory](http://www.academia.edu/9265556/Grossfriedrichsburg_the_first_German_colony_in_Africa_Brandenburg-Prussia_Atlantic_entanglements_and_national_memory) [abgerufen am 15.02.2017].

anzusehen ist und inwiefern sie als „Kolonisation ohne Kolonien“ betrachtet werden könnte.

Im Rahmen der deutschen Besetzung Afrikas Ende 19. Jahrhunderts, fand diese Expansionsgeschichte eine große Resonanz, wobei die Befürworter des deutschen Kolonialismus sie als erste gelungene Kolonialerfahrung erwähnten. Aber was ist genau unter brandenburgisch-preußische Expansionsgeschichte in Westafrika zu verstehen und wie ist sie verlaufen? Welche waren die Motivationen und Folgen dieses Abenteurers? Wie sollte sie in Bezug auf Kolonialismus betrachtet werden? Auf diese Fragen wird in der vorliegenden Arbeit eingegangen.

Die Arbeit wird in zwei Teile gegliedert, wovon der erste als eine Hinführung zum zweiten, dem Hauptteil, dient. Im ersten Kapitel werden Informationen über den Entstehungsprozess des überseeischen Handels von Brandenburg-Preußens an der Küste Westafrikas ausführlich zum Verständnis dieser Geschichte gegeben. Das zweite Kapitel gliedert sich in drei Teile. Im ersten wird zunächst der Forschungsstand zur Frage, ob die brandenburgisch-preußische Expansion als eine Kolonisation betrachtet werden könnte, vorgestellt; dabei werden Begriffe rund um das Wort ‚Kolonie‘ und ‚Expansion‘ auf der Grundlage von Jürgen Osterhammels Arbeiten⁴ definiert und schließlich wird auf der Grundlage dieser Definitionen die Frage diskutiert, in welche der von Osterhammel vorgeschlagenen Kategorien sich die überseeische Expansion von 1681-1717 einordnen lässt.

II-Die brandenburgisch-preußische Expansion und die Entstehung Großfriedrichsburgs

Mit der Gründung der BAC und deren Einsatz in Afrika, Amerika und in der Karibik trat Brandenburg-Preußen offiziell als letzte europäische Großmacht in den überseeischen Handel bei. Dieser Entschluss bedeutete die Überwindung einer Reihe von Ereignissen.

⁴ Jürgen Osterhammel: Kolonialismus. Geschichte-Folgen-Formen, München 1995.

Der Initiator der preußischen Überseepolitik und eben einer der wichtigsten Akteure in dieser Geschichte war Benjamin Raule⁵. Der aus Zeeland stammende Kaufmann und Reeder versuchte den Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg⁶ mehrfach davon zu überzeugen, eine ostindische Handelskompanie zu gründen. Aus finanziellen Gründen konnte die Gesellschaft aber nie ins Leben gerufen werden. Zur Finanzierung des Unternehmens schlug Raule dem Kurfürsten vor, einen Kaperkrieg gegen China zu führen, was dieser ablehnte. Eine solche Entscheidung zu treffen, fiel dem Kurfürsten schwer, der die Idee dieser ostindischen Handelsgesellschaft nur interessant fand, solange das Unternehmen total fremd finanziert werden konnte.⁷ Auch weitere Überzeugungsversuche von Raule, wurden aus den gleichen Gründen abgelehnt.⁸

Nachdem sein Traum von einer ostindischen Kompanie nicht in Erfüllung ging, brachte Raule neue Optionen hervor. In einer Denkschrift mit dem Titel „Vorstellungen einer neu aufzurichtenden guineischen Kompanie an Seiner Churfürstlichen [sic] Durchlaucht zu Brandenburg Landen“ bot er 1679 dem Kurfürsten an, auf eigene Kosten eine Handelskompanie zu gründen und den Handel nach Guinea aufzunehmen. Auf dieses Angebot ging der Kurfürst aber nicht ein. Für den Kurfürsten gab es nicht genügend wagemutige Kaufleute in Brandenburg-Preußen, die bereit gewesen wären, solch ein Abenteuer zu finanzieren.⁹

Im Juli 1680 konnte Raule den Kurfürsten Friedrich Wilhelm endlich überzeugen. Dieser genehmigte ihm eine Reise nach Guinea unter dem Schutz Brandenburg-Preußens aber auf eigenes finanzielles Risiko.¹⁰ Die Reise fand zwischen September 1680 und Anfang 1681 statt. An der Expedition waren zwei Fregatten beteiligt: die „Wappen von Brandenburg“ unter dem Kommando von dem vom Kurfürsten Gesandten Kapitän Joris Bartelsen und Raules Fregatte „Morian“ unter dem Kommando von Kapitän Philipp Pieterse Blonck. Den gesandten wurden angewiesen,

⁵ Zu Leben und Wirkung Benjamin Raules in der preußischen Expansionsgeschichte, siehe Günter Schmidt: Benjamin Raule. Ein Leben für Brandenburg, Bad Kleinen 2014.

⁶ Friedrich Wilhelm von Brandenburg (1620-1688) auch „Große Kurfürst“ genannt, war Markgraf von Brandenburg und Kurfürst des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nationen. Er darf nicht verwechselt werden mit seinem Enkel Friedrich Wilhelm I. (1688-1640), König von Preußen von 1713 bis 1740.

⁷ Vgl. Malte Stamm: Das koloniale Experiment. Der Sklavenhandel Brandenburg-Preußens im transatlantischen Raum 1680-1718, Diss., Universität Düsseldorf, 2011, URL: <http://d-nb.info/1036727564/34>, S. 98, [abgerufen am 01.03.2017].

⁸ Vgl. Heyden: Rote Adler, S. 11.

⁹ Vgl. ebd., S. 12.

¹⁰ Vgl. ebd., S. 14.

den Handel an Guineas Küste möglichst lukrativ zu betreiben, aber die Plätze zu meiden, wo sich die französischen, holländischen und englischen Handelsstützpunkte befanden. Notfalls durften sie sich dennoch mit Waffengewalt verteidigen.¹¹

Als die ‚Abenteurer‘ an der westafrikanischen Küste ankamen, unterzeichnete Kapitän Blonck, einen Vertrag mit drei Chefs¹² von der Ortschaft Apany, worin Brandenburg-Preußen sich verpflichtete innerhalb von acht bis zehn Monaten zurückzukehren und eine Festung zu errichten. Im Gegenzug erklärten sich die Chefs bereit, dabei behilflich zu sein und mit den Schiffen mit brandenburgischer Flagge Handel zu betreiben. Dieser Vertrag war für Brandenburg-Preußen der Grundstein zur Niederlassung an der westafrikanischen Küste. Der Kurfürst von Brandenburg bestätigte den Vertrag, ohne im Geringsten zu zögern. Nach dieser ersten gelungenen Expedition stimmte Friedrich Wilhelm endlich Raules Vorschlag von Mai 1681 zu, eine Handelskompanie zu gründen und an der westafrikanischen Küste einen Handelsstützpunkt zu errichten. Die größten Aktionäre dabei waren Raule mit einem finanziellen Beitrag in Höhe von 24.000 Reichstalern, der Kurfürst mit 8000 Reichstalern und private Unternehmer mit insgesamt 6000 Reichstalern¹³. Zu seinem finanziellen Beitrag zur Gründung der Kompanie versprach der Kurfürst die Bereitstellung der dazu nötigen Truppen auf den Schiffen und auf der zu errichtenden Festung. Gehandelte Produkte an der Küste sollten Gewürze, Pfeffer, Elfenbein, Gold und Sklaven sein. Die BAC wurde somit am 17. März 1682 gegründet; die offizielle Gründung durch den Erlass einer juristischen Grundlage wird aber mit dem 18. November 1682 datiert.¹⁴

Die erste Expedition der BAC fand im Mai 1682 mit zwei Schiffen (dem „Morian“ und dem „Kurprinz von Brandenburg“) statt. Den militärischen Oberbefehl übernahm Otto Friedrich von der Gröben, ein nach einer achtjährigen Reise in Italien, Malta, Ägypten und Palästina zurückgekehrter Adelige. Der Kurfürst verlangte von ihm, den vom

¹¹ Vgl. Stamm: Das koloniale Experiment, S. 111.

¹² In manchen wissenschaftlichen Arbeiten wird der Begriff ‚Häuptling‘ statt ‚Chef‘ verwendet. Dieser erster ist aber abwertend und kolonialideologisch geprägt. Aus diesem Grund verwende ich lieber ‚Chef‘ in dieser Arbeit. Zur rassistisch-verbundenen Bedeutung vom Wort ‚Häuptling‘, siehe die Arbeiten von Susan Arndt: Afrikafantasien, Wörter und Wörterbücher. Tradierte Schauplätze von ‚Rassen‘theorien, in: Ingo H. Warnke (Hrsg.): Deutsche Sprache und Kolonialismus. Aspekte der nationalen Kommunikation 1884-1919, Berlin/New York 2009 und dies.: Kolonialismus, Rassismus und Sprache. Kritische Betrachtungen der deutschen Afrikaterminologie, in: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/afrikanische-diaspora/59407/afrikaterminologie?p=all>, [abgerufen am 15.06.2016].

¹³ Vgl. Stamm: Das koloniale Experiment, S. 117.

¹⁴ Vgl. ebd., S. 116.

Kapitän Blonck unterzeichneten Vertrag zu erneuern, was dieser auch tat, als er im Januar 1683 an der westafrikanischen Küste eintraf. Am 5. Januar unterzeichnete er im Namen des Kurfürsten von Brandenburg einen „Schutzvertrag“ mit 14 Chefs. Die Afrikaner verpflichteten sich dazu, die zu errichtende Festung zu schützen, Hilfe beim Bau sowie weitere Dienste für den Kommandanten der Garnison zu leisten, Handel nur mit brandenburgischen Schiffen bzw. Kaufleuten zu betreiben und das Ansiedeln von Nichtbrandenburgern zu verhindern. Im Gegenzug wurde ihnen militärischer Schutz gegenüber ihren Feinden – einheimischen wie fremden – gewährt¹⁵. Die Festung wurde Anfang 1683 in der Nähe des Dorfes Poqueso mit dem Namen ‚Großfriedrichsburg‘ zu Ehren des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm eingeweiht.¹⁶ Mit der Errichtung der Festung beteiligte sich Preußen-Brandenburg auch am Sklavenhandel. Die an der westafrikanischen Küste gekauften Sklaven wurden in der Karibik und in den spanischen Kolonien in Mittelamerika verkauft.

Außer Großfriedrichsburg, dem wichtigsten Handelsstützpunkt besaß die BAC weitere Festungen und Handelszonen an der afrikanischen Küste, nämlich an den Ortschaften Accada, Taccarary (im heutigen Ghana) und Arguin (im heutigen Mauritien). Es habe auch wahrscheinlich weitere Handelsstützpunkte in Popo und in Ouidah (im heutigen Benin) gegeben, so Stamm¹⁷

Im Jahre 1688 verstarb der Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg und sein Sohn Friedrich III./I. (1657-1713)¹⁸ wurde zum Kurfürsten von Brandenburg. Friedrich I. strukturierte die BAC um: die Etats der Marine und die der BAC, die bis dahin zusammen verwaltet wurden, wurden ab Oktober 1688 voneinander getrennt; 1691 wurden die Strukturen der Kompanie reorganisiert und die Wirkungsgebiete ausgedehnt. Dazu wurde die Gesellschaft ein Jahr später zum „Brandenburg-Afrikanisch-Amerikanische-Companie“ (BAAC) umbenannt.¹⁹ Aufgrund der Korruption und der Untreue der Mitarbeiter und aus Mangel an Investoren wurde die Kompanie immer weniger rentabel, sodass der König und Kurfürst Friedrich Wilhelm I., der Nachfolger von Friedrich I., nachdem dieser 1713 verstarb, sich 1717 entschied,

¹⁵ Vgl. Heyden: Rote Adler, S. 28.

¹⁶ Vgl. ebd., S. 8.

¹⁷ Vgl. Stamm: Das koloniale Experiment, S. 186.

¹⁸ Friedrich III. von Brandenburg wurde 1701 als Friedrich I. zum ersten König von Preußen gekrönt. In der vorliegenden Arbeit wird von nun an Friedrich I. verwendet.

¹⁹ Vgl. Stamm: Das koloniale Experiment, S. 132. In dieser Arbeit wird von nun an die BAAC für diese Gesellschaft verwendet, auch für die Zeit, wo sie noch BAC hieß.

der holländischen Handelsgesellschaft ‚West Indien Company‘ die BAAC mit den gesamten brandenburgischen Festungen im Übersee über 7200 Dukaten zu verkaufen.²⁰

Ab 1713 kontrollierte der afrikanische Makler und wahrscheinlich auch Chef Jan Conny²¹ die Festung Großfriedrichsburg. Über seine Persönlichkeit und die Umstände unter denen er zur Macht erlangte, gibt es Unklarheiten, aber viele wissenschaftliche Arbeiten übereinstimmen damit, dass er in der Spätphase der brandenburgisch-preußischen Überseegeschichte zum mächtigsten Mann an der Festung Großfriedrichsburg wurde²². Dies brachte ihm sogar Prädikate wie zum Beispiel „schwarzer Preuße“, „preußischer Negerfürst“ oder „deutscher Negerkönig“ ein.²³ Als die Niederländer 1720 mit dem Kaufvertrag die Festung besetzen wollten, weigerte sich Jan Conny, die Festung zu verlassen, leistete Widerstand und konnte sie somit zurückdrängen. Nach mehreren Versuchen konnten die Niederländer 1724 über Jan Conny siegen. Laut dem Gedicht *Die Preußenflagge von Großfriedrichsburg* von dem Dichter und Militärschriftsteller Fedor von Köppen, sei er „unter Mitnahme der brandenburgischen Flagge im Urwald untergetaucht – ein Treuebeweis eines Eingeborenen, der ein interessantes Licht auf die Art wirft, wie die Deutsche [sic] schon vor Jahrhunderten zu kolonisieren verstanden“.²⁴

Bis heute ist Großfriedrichsburg und die Geschichte der BAC ein fester Bestandteil der Erinnerungskultur in Ghana und insbesondere in der heutigen Stadt Prince's Town. Die Überreste der Festung wurden im Jahr 1979 restauriert und sie ist bis heute UNESCO Weltkulturerbe.

²⁰ Stamm (Das Koloniale Experiment, S.156) berichtet über 8.000 Dukaten während Heyden (Rote Adler, S. 80) von insgesamt 7200 Dukaten mit zuzüglich 12 Sklaven spricht.

²¹ Auch John Conny, Johann Cunny, Jan Conny, Jean Cunny, Jan Conny, Jan Kuny geschrieben und ausgesprochen (Vgl. Heyden: Rote Adler S.83). Jan Conny ist ein Spitzname. Sein richtiger – afrikanischer – Name ist „Kone Kpole“ und er wurde von den Holländern „Dikke Jan“ (der dicke Jan) genannt (Vgl. Pierluigi Valsecchi: Power and state formation in West Africa. Appolonia from the sixteenth to the eighteenth century, New York 2011, S. 141).

²² Über die Daten und die Geschichte über Jan Conny sind sich die Aussagen nicht einig. Während es in wissenschaftlichen Arbeiten versucht wird, eine glaubwürdige Biographie von ihm zu schreiben (z.B. Heyden: Rote Adler, S. 83-85), wird er in der Literatur Märchenhaft dargestellt (z.B. Streurich: Johann Kuny); bei meiner Besichtigung der Festung Großfriedrichsburg am 6. Oktober 2015 erzählte Mr. Joh, der Führer der Festung eher von einem afrikanischen König, der die Festung von den Brandenburgern gekauft hätte, sich vor holländischen Angriffen verteidigt hätte und nach seiner Niederlage von den Holländern nach Indien deportiert worden wäre.

²³ Vgl. Heyden: Rote Adler, S. 83.

²⁴ Zitiert nach ebd., S. 87f.

III- Brandenburg-Preußen in Westafrika: eine Kolonisation?

1. (Forschungs-)Meinungen zur Stellung der brandenburgisch-preußischen Expansion als Kolonisation und Großfriedrichsburg als Kolonie

Die Erfahrung Brandenburg-Preußens mit dem Handelsstützpunkt Großfriedrichsburg wurde sowohl im Kaiserreich, als auch im Nationalsozialismus als erste deutsche Kolonialerfahrung betrachtet. Allerdings erhielt das Projekt in dieser Zeit die größte Beachtung eher aus einer unkritischen Perspektive. Sie wurde als koloniale Tradition betrachtet, worauf man voller Stolz verweisen konnte.²⁵ Der Historiker Peter Feddersen Stuhr stellte Brandenburg-Preußen als Kolonialmacht dar und seine überseeische Handelsgeschichte als koloniales Experiment. Er lobte die Ambitionen des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg.²⁶ Ähnliches machte der Kulturhistoriker und Schriftsteller Edward Heyck in seinem Aufsatz von 1887.²⁷ Er legte darin nahe, dass der Kurfürst schon vor Raules Vorschlag koloniale Bestrebungen hatte. Eine ähnliche Meinung vertrat auch Richard Schück, der diese Geschichte auch für Kolonialpolitik hielt²⁸.

Neuere Forschungen zu diesem Thema beziehen sich eher kritisch auf diese Expansionsgeschichte; jedoch stimmen die meisten von ihnen mit alten, eher unkritischen Arbeiten in dem Punkt überein, dass es eine Kolonisation war und halten die brandenburgisch-preußischen Festungen für Kolonien. In seinem Artikel *Das Kolonialexperiment des Großen Kurfürsten in der Geschichtsschreibung des 19. und 20. Jahrhunderts*²⁹ befasste sich Klaus Jürgen Matz kritisch mit den wichtigsten Texten über die preußische Überseegegeschichte. Sein Urteil dazu lautete, diese „Kolonialzeit“ in der Geschichtsschreibung sei verkleidet worden. Ulrich Van der Heydens *Rote Adler an Afrikas Küste* ist eine andere derartige Arbeit. Van der Heyden beurteilt, dass Friedrich Wilhelms Vorgehensweise nicht mit der deutschen spätimperialistischen Kolonialpolitik

²⁵ Vgl. Stamm: Das koloniale Experiment, S. 14.

²⁶ Peter F. Stuhr: Die Geschichte der See- und Colonialmacht des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg in der Ostsee, auf der Küste von Guinea und auf der Insel Arguin und St. Thomas aus archivalischen Quellen dargestellt, Berlin 1839.

²⁷ Eduard Heyck: Brandenburgisch-Deutsche Kolonialpläne. Aus den Papieren des Markgrafen Hermann von Baden-Baden, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 41 (1887), S. 129-200.

²⁸ Richard Schück: Brandenburg-Preußens Kolonialpolitik unter dem Großen Kurfürsten und seinen Nachfolgern (1647- 1721), Leipzig 1889.

²⁹ Klaus J. Matz: Das Kolonialexperiment des Großen Kurfürsten in der Geschichtsschreibung des 19. und 20. Jahrhunderts, in: Heinrich Gerd (Hrsg.): Ein sonderbares Licht in Teutschland. Beiträge zur Geschichte des Großen Kurfürsten von Brandenburg 1640-1688, 1. Auflage, Berlin 1990, S. 191-202.

zu vergleichen sei. Er hält diese Geschichte jedoch für eine koloniale Erfahrung und Großfriedrichsburg für eine Kolonie³⁰. In seiner Dissertation *Das Koloniale Experiment. Der Sklavenhandel Brandenburg-Preußens im transatlantischen Raum 1680-1718*, stellt auch Malte Stamm die preußische überseeische Geschichte grob als „koloniales Experiment“ dar³¹.

Diese Darstellungsweisen finden ihre Kritik in einer der neuesten Überlegungen zu diesem Thema und zwar der von Roberto Zaugg. Sein Artikel *Großfriedrichsburg, the first German colony in Africa?* stellt die Ausnahme dar, was die Beurteilung Großfriedrichsburgs als Kolonie anbelangt. Großfriedrichsburg als erste deutsche Kolonie in Afrika zu betrachten ist laut Zaugg „anachronistisch“³². Denn das sei, ihm zufolge, keine staatliche sondern eine private Initiative gewesen. Ohne den Sklavenhandel und deren negative Folgen zu leugnen, verweist er auf die kooperative Zusammenarbeit zwischen Brandenburgern und Afrikanern. Großfriedrichsburg sei keine Kolonie gewesen, sondern ein Handelsstützpunkt, wo die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Brandenburgern und Afrikanern ihre Basis gehabt habe³³.

Dass die brandenburgisch-preußische Überseeexpansion in der frühen Neuzeit eine Kolonisation und brandenburgische Festungen Kolonien waren, steht in den meisten Arbeiten außer Frage. Zaugg ist der einzige, der erklärt, warum er Großfriedrichsburg für keine Kolonie hält. Seiner Definition von Kolonien scheint die Vorstellung von im ‚Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnis‘ unterlegene kulturelle bzw. politische Räume zugrunde zu liegen. Eine Differenzierung von ‚Kolonien‘ und ‚Kolonisation‘ nimmt er in diesem Zusammenhang nicht vor.

Um die brandenburgisch-preußische Expansion an der westafrikanischen Küste in die Expansionsgeschichte verorten zu können und die Form der Expansion zu differenzieren, lohnt es sich, eine mögliche Definition von den Begriffen heranzuziehen.

³⁰ Vgl. z.B. Heyden : Rote Adler, S. 81.

³¹ Vgl. Stamm : Das koloniale Experiment, S. 12-19.

³² Ebd., S. 8.

³³ Vgl., ebd., S. 9.

2. Exkurs: Begriffsdefinitionen

Was ist eine Kolonie? Was ist Kolonisation? Was ist Kolonialismus? Soll man zwangsläufig an (offiziellen) Kolonien denken, wenn von Kolonialismus die Rede ist? Um die Stellung der preußischen Expansion in Afrika in der frühen Neuzeit zu definieren, ist die Beantwortung dieser Fragen wichtig.

Dank seiner grundlegenden Arbeiten in diesem Bereich gilt Jürgen Osterhammel als einer der meistzitierten Wissenschaftler, wenn es um theoretische Fragen des Kolonialismus geht. In seinem Werk *Kolonialismus: Geschichte – Folgen - Formen* beschäftigt er sich mit der Frage nach der Definition des Kolonialismus und formuliert Unterschiede zwischen Kolonie, Kolonialismus, Kolonisation. Diese unterschiedlichen Definitionen helfen bei dem oft vermischten Gebrauch von diesen Begriffen.

Nach Osterhammels Definition ist eine ‚Kolonie‘ ein gesellschaftspolitischer Personenverband, wobei die Herrschaftsträger exklusive „Besitz“-Ansprüche auf die Kolonie erheb[en]“³⁴ Er unterscheidet zwischen drei Typen von Kolonien: ‚Beherrschungskolonien‘ als Resultate militärischer Eroberungen, ‚Siedlungskolonien‘ als ein von anderen kolonisiertes Gebiet, in dem Siedler billiges Land und billige Arbeitskraft nutzen und ‚Stützpunktkolonien‘ als Gebiete die durch eine „Kanonenpolitik“ erobert werden, wobei das Hinterland indirekt kommerziell erschlossen wird.³⁵

‚Kolonisation‘ sei ein Prozess der Landnahme und Aneignung von fremden Territorien.³⁶

‚Kolonialismus‘ sei ein Herrschaftsverhältnis, wobei der Kolonisierende von seiner eigenen kulturellen Überlegenheit überzeugt sei.³⁷ Es gehe hierbei nicht um ein beliebiges Verhältnis zwischen Herren und Knechten, sondern einer gesamten Gesellschaft würde ihrer historischen Eigenentwicklung beraubt, fremdgesteuert und auf die Bedürfnisse und Interessen der Kolonialherren hin manipuliert.³⁸

³⁴ Vgl. Osterhammel: Kolonialismus, S. 16.

³⁵ Vgl. ebd., S. 17-18.

³⁶ Vgl. ebd., S. 8.

³⁷ Vgl. ebd., S.19.

³⁸ Vgl. Osterhammel: Kolonialismus, S.8-15.

Das Fundament aller drei Begriffe sei die ‚Expansion‘, das heißt die Ausdehnung der Macht und Herrschaft über andere Territorien. Osterhammel unterscheidet zwischen sechs Expansionsformen.³⁹ Die erste Form, die er formuliert, ist die „Totalmigration“ ganzer Völker. Es entstehen in diesem Fall keine Kolonien, da kein lenkendes Expansionszentrum daraus zurückbleibe. Die zweite Form sei die massenhafte „Individualmigration“: Hierbei emigrieren einzelne Menschen aus wirtschaftlichen Gründen in ein anderes Land. Auch hier schafften die Emigranten keine Kolonien, sondern sie würden in unterschiedlichen Weisen multiethnische Gesellschaften eingegliedert; hierzu gehören auch Zwangsmigrationen. Die dritte Form sei die „Grenzkolonisation“. Es gehe dabei um die extensive Erschließung von Land und Arbeitskraft eines Gebiets für die menschliche Nutzung. Als vierte Form könne die überseeische Siedlungskolonisation angesehen werden. Dies ist eine Sonderform der Grenzkolonisation. Dabei würde Gegenwehr gewaltsam zurückgedrängt, soziale Lebensräume von Siedlern und Einheimischen würden getrennt und die Rechte der Siedler den der Einheimischen übergeordnet. Die Siedler seien von den Einheimischen wirtschaftlich abhängig oder Arbeitskräfte würden von dort mobilisiert. Die fünfte Form verkörpern die „reichsbildenden Eroberungskriege“, wobei bestehende staatliche und gesellschaftliche Institutionen untergeordnet würden. Es sei eine Kolonialherrschaft ohne Koloniebildung. Die letzte Form bilde die „Stützpunktvernetzung“. Es gehe hier um die Sicherung einer Handelshegemonie. Ein Beispiel dafür dienen die militärisch gestützten Handelsfaktoreien.

Im Folgenden werden mithilfe der oben definierten Begriffe die Machtverhältnisse an den Niederlassungen der BAC in Westafrika in der frühen Neuzeit analysiert und die Frage beantwortet, wie die Expansion der BAAC in Westafrika in der frühen Neuzeit betrachtet werden sollte.

3. Brandenburg-Preußen in Westafrika – Expansion welcher Art?

Als der Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg endlich in den Eintritt Brandenburg-Preußens in den Überseehandel einwilligte, verfolgte er damit bestimmte Ziele. Vor allem war die Verbesserung der seit dem Dreißigjährigen Krieg schwach

³⁹ Vgl. ebd.

gewordenen Marine und des Handels eine große Motivation. Er sagte darüber aus: „Seefahrt und Handlung sind die fürsnehmsten [sic] Säulen eines Estats [sic] (Staates – d. V), wodurch die Untertanen beides zu Wasser als auch durch die Manufakturen zu Lande ihre Nahrung und Unterhalt erlangen“⁴⁰. Unter diesem Satz lässt sich die Tatsache verstehen, dass die Wirtschaft der Hauptgrund der preußischen Expansion in Übersee war. Dies war aber nur ein nebensächlicher Grund. Juristisch gesehen, sah die BAAC aus wie eine öffentlich-rechtliche Gesellschaft. Von ihren inneren Strukturen her, war sie aber eine nach privatrechtlichen Grundsätzen organisierte Aktiengesellschaft.⁴¹ Jeder, der dazu bereit war, durfte in die BAAC investieren.⁴² Mit dieser Vorgehensweise wollte sich der Kurfürst einen Platz als großer Herrscher europaweit verschaffen. Das staatlich finanzielle Risiko war gering, aber unter kurbrandenburgischer Flagge unternommen, sollte die Expansion den Anschein erwecken, dass der Kurfürst der Initiator dessen war. In seiner Masterarbeit kommt Torsten Maywald zu Recht zum Schluss: „Aussicht auf eigene Geldmittel, das ‚Dazugehören‘ wollen, sich durchsetzen und die Mehrung seines eigenen Ruhms sowie Ansehens waren die Gründe für das Kolonialabenteuer Friedrich Wilhelms.“⁴³ Die Intentionen des Kurfürsten waren auch mehr oder weniger kolonialistisch, obwohl dies zuerst keine staatliche Initiative war. Die Inbesitznahme von Territorien in Übersee sollte aus dem überseeischen Handel resultieren. Diese Idee betonte er 1684 wie folgt: „Der gewisseste Reichthumb [sic] und das Aufnehmen eines Landes käme aus dem Commercium [sic] her [...]“⁴⁴

Die Machtverhältnisse zwischen den Mitarbeitern der BAAC sowie zwischen ihnen und den Afrikanern an der Festung zeigen, dass es sich im Falle der brandenburgischen Expansion in Westafrika um gleichberechtigte Beziehungen handelte. Der Schutzvertrag verpflichtete die Einheimischen dazu,

⁴⁰ Zitiert nach Heyden: Rote Adler, S. 13.

⁴¹ Vgl. Stamm: Das Koloniale Experiment, S. 117.

⁴² Vgl. ebd., S. 391.

⁴³ Torsten Maywald: Preußische Seefahrt. Intentionen und Hintergründe, Masterarbeit, Universität Zürich 2011, URL : http://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/Dokumente/Maywald_Preussische_Seefahrt_1605-1772.pdf, S. 36f. [abgerufen am 01.03.2017].

⁴⁴ Torsten Maywald: Preußische Seefahrt. Intentionen und Hintergründe, Masterarbeit, Universität Zürich 2011, URL : http://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/Dokumente/Maywald_Preussische_Seefahrt_1605-1772.pdf [abgerufen am 01.03.2017]

„beim Bau der Festung Hilfe zu leisten, mit keinen anderen Schiffen außer den brandenburgischen Handel zu treiben und zu verhindern, dass sich andere Handelskompanien in der Nähe niederlassen würden. Im Gegenzug wurden ihnen militärischer Schutz gegenüber ihren Feinden, einheimischen wie fremden, gewährt.“⁴⁵

Die Vertragsunterzeichnung fand ohne Proteste statt. Es ging also dabei um eine wirtschaftliche ‚Win-Win‘-Situation; der Vertrag wurde von den Chefs ohne Druck unterzeichnet. Es war kein Vertrag zur politischen Kontrolle. Es kam auch während der ganzen brandenburgischen Zeit an der Küste sehr selten zu Aufständen; wenn doch, dann meistens von Gemeinschaften oder kleinen Gruppen, die von den Holländern zur Gewalt angestachelt worden wären.⁴⁶

Die Mitarbeiter der BAAC wurden auch kontrolliert, damit sie keine Ausschreitungen begehen konnten. Ihnen wurde verboten, privaten Handel in Übersee zu tätigen.⁴⁷ Missbräuche wurden an der Festung von den BAAC-Behörden getadelt. Als 1686 der Generaldirektor von Großfriedrichsburg Johann Brouw einen Afrikaner erschießen ließ, weil dieser, der als Diener in der Küche angestellt war, vermutlich Kleider gestohlen hätte, verursachte es Aufstände an der Küste bei Großfriedrichsburg. Brouw wurde dafür von den BAAC-Behörden in Brandenburg-Preußen getadelt. Der Vorfall wurde durch Entschuldigungen und Geldentschädigung von der BAAC an der einheimischen Bevölkerung ausgelöst.⁴⁸ Stamm skizziert eine Maßnahme, die gegen derartige Missbräuche ergriffen wurde folgendermaßen:

„Ein Vertrag von 1712, den der Generaldirektor Dubois von Großfriedrichsburg mit den Häuptlingen von Porquesoe geschlossen hatte, regelte die Strafe bei Vergehen, die wahrscheinlich am häufigsten vorgekommen sein dürften, wobei es sich interessanterweise überwiegend um Geldstrafen handelte. So war der Diebstahl eines Schafs mit 2-4 Engels und Straßenraub mit bis zu 6 Engels geahndet, Mord aber nur mit einer arbiträren Geldstrafe. Die Geldstrafe fiel zu gleichen Teilen an den Generaldirektor, die Häuptlinge und die betroffene Gemeinde bzw. den Stamm.“⁴⁹

Rassismus scheint auch kein Alltagsthema in der brandenburgischen Zeit in Westafrika gewesen zu sein. Die afrikanischen Mitarbeiter an der Festung hatten keine sehr hohe Stellung. Aber betrachtet man die Art und Weise, wie sie behandelt wurden, kann man behaupten, dass sie nicht rassistisch diskriminiert wurden. Die Afrikaner im Personal

⁴⁵ Stamm: Das koloniale Experiment , S. 181.

⁴⁶ Vgl. Heyden: Rote Adler, S. 64.

⁴⁷ Vgl. Stamm: Das koloniale Experiment, S. 118.

⁴⁸ Vgl. Zaugg: Grossfriedrichsburg, S. 9-11.

⁴⁹ Stamm: Das koloniale Experiment, S. 188.

von Großfriedrichsburg konnten die gleichen Lohnvorteile genießen wie die Europäer.⁵⁰ Es gab auch intime Beziehungen zwischen weißen Männern und schwarzen Frauen, woraus eine nennenswerte Zahl an Kindern entstand.⁵¹

Der Handel zwischen Einheimischen und Brandenburgern war frei. Die Brandenburger hatten keinen Zugang zu Bodenschätzen. Ein niederländischer Beamter berichtete: „Als ich im Jahre 1694 die Brandenburger besuchte, klagten sie darüber, dass sie mitunter monatlich keine Zwei Mark Goldes einnahmen. In unseren Niederlassungen war es damals ebenso, der Handel war an allen Plätzen gleich Null.“⁵²

Die Situation in Großfriedrichsburg und den anderen brandenburgischen Festungen an der westafrikanischen Küste entspricht der in keiner der drei von Osterhammel erwähnten Typen von Kolonien vollständig. Sie waren keine Beherrschungskolonien, weil die Präsenz der Brandenburger an der Küste nicht nach einer militärischen Eroberung erfolgte, sondern sie fand nach Verhandlungen statt. Sie waren auch keine Siedlungskolonien: auch wenn die Afrikaner auf der Festung gedient hatten, war es zuerst eine Arbeit, durch die sie Geld verdienten. Das Land für den Bau der Festungen wurde gegen eine langzeitige Dienstleistung (Schutz gegen feinde Gemeinschaften) erworben, was in einer Epoche, wo viele afrikanische Gemeinschaften ständig in Konflikt geraten konnten, keine billige Aufgabe war. Die Festungen der BAAC an der westafrikanischen Küste könnten theoretisch als Stützpunktkolonien betrachtet werden, weil Handelsstützpunkte gebaut wurden und Schiffe davor standen. Die kommerzielle Erschließung war aber sehr eingeschränkt und Brandenburger hatten keinen Zugriff auf das Hinterland. Die kommerziellen Beziehungen hingen hauptsächlich von den Afrikanern ab. Diese konnten nur so viel Tauschwaren liefern, wie sie hatten und die Brandenburger kauften nur, was ihnen zur Verfügung gestellt wurde; sie konnten nicht mehr verlangen.

Im Hinblick auf diese Situation und die Machtverhältnisse vor Ort kann man Zauggs These zustimmen, dass Großfriedrichsburg und die anderen brandenburgischen Handelsstützpunkte keine Kolonien waren und bis zum Abgang der BAAC keine Kolonien wurden. Dieses Unternehmen an der westafrikanischen Küste ist allerdings als

⁵⁰ Vgl. Zaugg: Grossfriedrichsburg, S. 7.

⁵¹ Vgl. Stamm: Das koloniale Experiment, S. 191.

⁵² Zitiert nach Heyden: Rote Adler, S. 64.

Kolonisation zu betrachten. Kolonisation ist ein Prozess der Landnahme und Aneignung von fremden Territorien und der Einsatz der BAAC in Westafrika hätte zur Landnahme führen können, wenn sie nicht abgebrochen worden wäre. Zum Verständnis ist auch wichtig, das Zitat des Kurfürsten zu erwähnen, wenn er erklärte: „Der gewisseste Reichthumb [sic] und das Aufnehmen eines Landes käme aus dem Commercium her“.⁵³ Man müsste also den Handel schützen. Es geht hier prinzipiell um den Überseehandel. Das macht nämlich Friedrich Wilhelm mit der Errichtung der Festungen. Daher sind seine Bestrebungen mit dem späteren deutschen Kolonialverfahren im Kaiserreich zu vergleichen. Schück verglich beide Politiken bereits im Jahr 1887 – als die deutsche Kolonialpolitik in den Anfängen war – indem er schrieb:

„Wie bei der heutigen Kolonialpolitik handelt es sich für den großen Kurfürst nicht um den Erwerb von Ländern als Selbstzweck [...]. Wie die neuen deutschen Schutzgebiete in erster Linie nicht bestimmt sind, für deutsche als Auswanderungsgebiete zu dienen, so fasste auch der große Kurfürst nur Handelskolonien ins Auge, Stützpunkte, von wo aus mit den Eingeborenen Tauschhandel getrieben werden sollte.“⁵⁴

Seine Idee vom ‚Handel‘ und von der ‚Seefahrt‘ waren der Anfang des Schutzgebietsprinzips. Im Gegensatz zu den anderen Kolonialmächten wurde in der Kolonialzeit bei den deutschen Herrschaftsgebieten im Übersee (1884-1914) meistens von ‚Schutzgebieten‘ gesprochen. Dies gibt zu verstehen, dass der Staat nur zum Schutz des Handels in diesen Gebieten herrschte. Diese Rechtfertigung des Kolonialprozesses mit dem Schutz des Handels wurde auch ab 1884 von Bismarck angewendet, der behauptete: „Dem Handel folgt die Flagge“.⁵⁵ Aber doch wurden diese vermeintlich ‚Schutzgebiete‘ zu Kolonien, wo Brutalität über einheimische Bevölkerungen ausgeübt wurden. Daher ist der Eintritt Brandenburg-Preußens in den Überseehandel nicht als reine Handelsbeziehung zu betrachten, sondern als der Anfang eines Prozesses.

Die preußische Expansion in Westafrika in der frühen Neuzeit entspricht auch keiner der sieben von Osterhammel erwähnten Formen von Expansion vollständig. Es geht hier um eine Sonderform der Stützpunktkolonisation, eine Kolonialexpansion – von den Motivationen, der Errichtung von Festungen, der militärischen Präsenz und von den Folgen her, die daraus hätten resultieren können – dennoch ohne kolonialen Strukturen: eine Kolonisation ohne Kolonien. Der Handel an der westafrikanischen Küste und die

⁵³ Maywald : Preußische Seefahrt, S. 35.

⁵⁴ Schück: Brandenburg-Preußens Kolonialpolitik, Band 1, S. XI.

⁵⁵ Zitiert nach Adjāi P. Oloukpona-Yinnon: „... notre place au soleil“ ou l’Afrique des pangermanistes, 1878-1918, Paris 1985, S. 36.

Errichtung der Festungen waren ein Prozess, der zur Landnahme hätte führen können, wenn die Gesellschaft nicht verkauft worden wäre. Dass der Kurfürst die BAAC als brandenburgische ‚Besitz‘ an der westafrikanischen Küste verkaufte, ist ein Beweis, dass er diese als sein Eigentum betrachtete. Es war ein Kolonialprojekt, der aus Mangel an Willen seines Enkels nicht verwirklicht werden konnte, ein Prozess zur Landnahme, der in seiner Zeit keine konkreten Formen einnehmen konnte: eine Kolonisation ohne Kolonien.

IV- Schluss

Nach langem Zögern ließ der Kurfürst Friedrich Wilhelm endlich Brandenburg-Preußen im Jahre 1681 ins überseeische Abenteuer stürzen. Der Bahnbrecher der preußischen Überseepolitik war der kühne Kaufmann und Reeder Benjamin Raule, der den Kurfürsten überzeugen konnte, ihn bei seiner Reise nach Afrika den staatlichen Schutz zu gewährleisten. Mit der Unterzeichnung eines Schutzvertrags mit drei Chefs in Afrika schaffte diese Expedition die Voraussetzung einer preußischen Niederlassung an der westafrikanischen Küste. Dazu wurde die BAAC gegründet. Die erste Expedition der BAAC nach Afrika wurde vom Hauptmann Otto Friedrich von der Gröben geführt. Dieser bekam von dem Kurfürsten den Befehl, einen Handelsstützpunkt an der afrikanischen Küste zu errichten. Die Festung hieß Großfriedrichsburg und wurde von weiteren Festungen an der westafrikanischen Küste gefolgt.

In der vorliegenden Arbeit wurde gezeigt, dass die brandenburgisch-preußische Präsenz in Westafrika eine „Kolonisation ohne Kolonien“ war. Die Herrschaftsverhältnisse an den Festungen der BAAC weisen darauf hin, dass es nicht um Kolonien ging. Die gesellschaftlichen Strukturen wurden nicht umgestaltet, nur die Einheimischen hatten Zugriff auf Bodenschätze und durften Waren tauschen, nur so viel sie hatten und wollten. Daher behauptet Zaugg zu Recht, dass es falsch ist, Großfriedrichsburg als Kolonie zu betrachten. Aber dass es sich nicht um Kolonien in diesem Fall ging, heißt nicht, dass es keine Kolonisation gab. Es gibt nämlich Kolonien ohne Kolonisation und umgekehrt. Die preußische Expansion in Westafrika war eine Kolonisation ohne Kolonien. Kolonisation ist ein Prozess und das Ziel, Kolonien zu erwerben, wollte der

Kurfürst von Brandenburg langfristig erreichen. Der Prozess wurde abgebrochen und dieser Traum konnte von seinen Nachfolgern nicht verwirklicht werden.

Später, am Anfang des deutschen Spätkolonialismus, wurde diese Zeit erwähnt und der Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg wurde gelobt, das erste deutsche Kolonialprojekt in Afrika angefangen zu haben. Ob der deutsche Kolonialismus in Westafrika und zwar in Togo zwischen 1884-1914 eine Folge dieses Prozesses ist, ist ein anderer Punkt, den es zu bedenken gilt.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Arndt, Susan: „Afrikafantasien, Wörter und Wörterbücher. Tradierte Schauplätze von ‚Rassen‘theorien“, in: Warnke, Ingo H. (Hrsg.): Deutsche Sprache und Kolonialismus. Aspekte der nationalen Kommunikation 1884-1919, Berlin/New York 2009.

Arndt, Susan: Kolonialismus, Rassismus und Sprache. Kritische Betrachtungen der deutschen Afrikaterminologie, in: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/afrikanische-diaspora/59407/afrikaterminologie?p=all> [abgerufen am 15.06.2016].

Heyck, Eduard: „Brandenburgisch-Deutsche Kolonialpläne. Aus den Papieren des Markgrafen Hermann von Baden-Baden“, in: Zeitschrift für die Geschichte des Ober-rheins 41 (1887), S. 129-200.

Heyden, Ulrich van der: Rote Adler an Afrikas Küste. Die brandenburgisch-preußische Kolonie Großfriedrichsburg in Westafrika, 1. Auflage Berlin 1993.

Matz, Klaus-Jürgen: „Das Kolonialexperiment des Großen Kurfürsten in der Geschichtsschreibung des 19. und 20. Jahrhunderts“, in: Heinrich, Gerd (Hrsg.): Ein sonderbares Licht in Teutschland. Beiträge zur Geschichte des Großen Kurfürsten von Brandenburg 1640-1688, Berlin 1990, S. 191-202.

Maywald, Torsten: Preußische Seefahrt. Intentionen und Hintergründe, Masterarbeit, Universität Zurich 2011, in:

http://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/Dokument/e/Maywald_Preuussische_Seefahrt_1605-1772.pdf [abgerufen am 01.03.2017].

Oettinger, Paul (Hrsg.): Unter kurbrandenburgischer Flagge. Deutsche Kolonialerfahrungen vor zweihundert Jahren. Nach dem Tagebuch des Chirurgen Johann Peter Oettinger, Berlin 1886.

Oloukpona-Yinnon, Adjai P.: „... notre place au soleil“ ou l'Afrique des pangermnistes, 1878-1918, Paris 1985.

Osterhammel, Jürgen : Kolonialismus. Geschichte-Folgen-Formen, München 1995.

Schmidt, Günter: Benjamin Raule. Ein Leben für Brandenburg, Bad Kleinen 2014.

Schück, Richard: Brandenburg-Preußens Kolonialpolitik unter dem Großen Kurfürsten und seinen Nachfolgern (1647-1721), Band 1 und Band 2, Leipzig 1889.

Stamm, Malte : Das koloniale Experiment. Der Sklavenhandel Brandenburg-Preußens im transatlantischen Raum 1680-1718, Diss., Universität Düsseldorf 2011, URL: <http://d-nb.info/1036727564/34> [abgerufen am 01.03..2017].

Steirisch, Emil: Johann Kuny, der erste brandenburgisch-preußische Negerfürst. Eine Erzählung aus den Kolonien des Großen Kurfürsten, München 1900.

Stuhr, Peter F.: Die Geschichte der See- und Colonialmacht des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg in der Ostsee, auf der Küste von Guinea und auf der Insel Arguin und St. Thomas aus archivalischen Quellen dargestellt, Berlin 1839.

Valsecchi, Pierluigi: Power and state formation in West Africa. Appolonia from the sixteenth to the eighteenth century, New York 2011.

Zaugg, Roberto: Großfriedrichsburg, the First German Colony in Africa? Brandenburg-Prussia, Atlantic entanglements and national memory, in: John K. Osei-Tutu / Victoria E. Smith (Hrsg.): Shadows of Empire in West Africa. New Perspectives on European Fortifications, [im Druck], in: http://www.academia.edu/9265556/Grossfriedrichsburg_the_first_German_colony_in

[Africa_Brandenburg_Prussia_Atlantic_entanglements_and_national_memory](#) [abgerufen am 15.02.2017].